

Anfang November wurde der Grundstein für das Stadtmuseum Stuttgart gelegt, in rund drei Jahren soll das neue Haus eröffnet werden. Anlass genug, um über die Renaissance einer Museumsgattung nachzudenken. Stuttgart ist eine der letzten deutschen Landeshauptstädte, die ein gänzlich neues Stadtmuseum eröffnet. Gleichzeitig befindet sich die Stadt bei der Planung in der guten Gesellschaft einiger traditionsreicher Großstadtmuseen, die sich derzeit neu erfinden. Das Historische Museum Frankfurt (Main) wird ebenfalls 2017 in einem neuen Gebäude wieder eröffnen, das Wienmuseum (vormals Historisches Museum der Stadt Wien) hat eben den Zuschlag für einen Neubau am Karlsplatz bekommen, das Hamburgmuseum plant eine komplette Neuaufstellung, in Köln harrt man noch auf den Ratsbeschluss für einen möglichen neuen Standort, während sich auf europäischer Ebene unter anderem Antwerpen mit dem MAS (Museum aan de Stroom) und Liverpool mit dem Museum of Liverpool bereits 2011 architektonisch spektakuläre und gut besuchte neue Stadtmuseen geleistet haben. Auch regional hat sich viel getan – Ludwigsburg, Fellbach und Waiblingen haben ebenfalls neue Stadtmuseen eröffnet.

Nach dem allgemeinen musealen Aufbruch der 1970er-Jahre unter dem Schlagwort «Kultur für alle» erleben die Stadtmuseen seit den späten 1990er-Jahren eine Renaissance. Die historischen Wurzeln der meisten Stadtmuseen reichen in die Gründerzeit des 19. Jahrhunderts zurück, sie sind ein Resultat der «Ersten Moderne» – Begleiterscheinung der Industriellen Revolution, die die Gesellschaft radikal veränderte und gleichermaßen verunsicherte. Historische Museen waren, so der hierzu viel zitierte Hermann Lübke, «kompensatorische Praxis» und Ausdruck eines konservativen bürgerlichen Selbstverständnisses.

Welche Rolle spielen Stadtmuseen in der globalisierten Postmoderne, in der die Bedeutung von Städten stark zugenommen hat? Seit 2007 leben mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Städte stellen neue von Nationalstaatlichkeit gelöste Identifikationsbezüge her, sie erleben eine starke Dynamik, werden zunehmend internationaler und stehen im permanenten Wettbewerb zueinander um die besten Köpfe. Das gilt nicht nur für Global Cities wie London, New York und Tokyo, sondern auch für Städte wie Frankfurt am Main und Stuttgart.

Welche Funktionen und Aufgaben haben Stadtmuseen heute? Natürlich erfüllen Stadtmuseen wie andere Museumstypen auch die fünf musealen Grundaufgaben Sammeln, Bewahren, Erforschen, Ausstellen und

Vermitteln. Das Ziel der neuen Stadtmuseen geht jedoch über die Dokumentation und Präsentation von Stadtgeschichte hinaus. Sie verstehen sich als Orte der städtischen Standortbestimmung und als Diskussionsforum der Stadtgesellschaft. Sie thematisieren Gegenwart und Zukunft der Stadt vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung. Deshalb gewinnen jenseits der ständigen Ausstellung Sonderausstellungen, Vermittlungsangebote und verschiedenste Veranstaltungsformate im Angebot der Stadtmuseen an Bedeutung. Kulturelle Bildung steht heute im Zentrum der Arbeit. Das bedeutet für die Architektur von Stadtmuseen (jenseits der möglicherweise städtebaulichen Kraft eindrucksvoller Museumsbauten wie in Antwerpen oder Liverpool), dass flexibel nutzbare Ausstellungs- und Veranstaltungsflächen zentrale Funktionen haben.

Die inhaltliche Museumsarbeit wird gerade in Stadtmuseen zunehmend durch eine partizipatorische Ausrichtung charakterisiert. In der Planung und im laufenden Betrieb wollen die neuen Stadtmuseen den Erfahrungs- und Wissensschatz der Bürgerinnen und Bürger bzw. der Besucher ernst nehmen und als integrierten Bestandteil nutzen. So realisiert das Historische Museum Frankfurt mit seinem «Stadtlabor unterwegs» lokale Ausstellungen mit Bürgerinnen und Bürgern in verschiedenen Stadtteilen. Das MAS in Antwerpen arbeitete mit ehrenamtlichen «Spurensuchern», um neue Facetten der Stadtgeschichte kennenzulernen. Dabei ist die Interkulturalität der Stadtgesellschaft für Stadtmuseen ein zentrales Thema, denn Stadtgeschichte ist immer auch Migrationsgeschichte. In allen laufenden Neukonzeptionen wird das Phänomen Migration als integraler und konstanter Bestandteil der Stadtgeschichte betrachtet. Dennoch erfordert gerade die Migrationsgeschichte besondere Aktivitäten, denn Objekte der Migration fehlen bisher meist in den Sammlungen. Das Stuttgarter Stadtmuseum nutzte und nutzt die Planungszeit auch, um auf verschiedenen Wegen eine migrationsgeschichtliche Sammlung aufzubauen und so in seiner Sammlungsarbeit auf zukunftsbezogene Fragen zu reagieren.

Stadtmuseen sind heute mehr als Konservatoren der Stadtgeschichte. Sie versuchen, sich gemeinsam mit anderen Kultureinrichtungen als Moderatoren in die Entwicklung der Stadtgesellschaft einzubringen. Stadtmuseen wollen nicht mehr durch eine historische Ausstellung «Identitätsstiftung» betreiben, sondern vielmehr mit Themen der Geschichte und der Gegenwart inhaltliche Anlässe schaffen, um gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern über das Verständnis einer Stadtgesellschaft zu diskutieren.